



Opfer oder Täterin: in anderen Rollen konnten sich diese alten Männer-Abenteuer-Magazine Frauen nicht vorstellen.

Fotos Taschen-Verlag

Im schwülen Untergrund der USA

Ein Buch stellt Titelbilder amerikanischer Männermagazine der fünfziger und sechziger Jahre vor

Von Rupert Koppold

„Die gefangenen Jungfrauen im Nazihaus der 1000 Tode“; „Ich überlebte den russischen Sex-Terror“; „Die blutige Rache von Hitlers nackten SS-Schwwestern“; „Verzaubert von einer Voodoo-Prinzessin“; „Die Gräfin, die in menschlichem Blut badete“; „Männerhungrige Schlampe von der Insel der Teufelinnen“: Und solche Schlagzeilen sind ja noch gar nichts, beziehungsweise: bloß Beiwerk für die bunten Titelbilder amerikanischer Abenteuerhefte aus den fünfziger und sechziger Jahren, die der Taschen-Verlag („Men's Adventure Magazines“, 512 S., 19,99 Euro) nun in einem dicken Band versammelt hat.

Da schreien einen knallige Farben an, da springen einem pralle Formen ins Auge! Männer mit nacktem Oberkörper peitschen halbnackte vollbusige Frauen aus. Oder es peitschen vollbusige Frauen halbnackte Männer aus. Oder es befreien weiße Männer

halbnackte vollbusige Frauen aus der Gewalt von Eingeborenen, Riesenschlangen, Nazis, Kommunisten, Oktopussen oder Arabern. Oder es befreien sich weiße Männer in der Gewalt halbnackter vollbusiger Amazonen, die noch einiges mit ihrer Beute vorhaben.

„Blood, Sweat and Tits“, so fasste ein Spitzname die Hauptthemen dieser Hefte zusammen, die „Adventure“ oder „Battle Cry“ heißen (siehe oben) oder „Man“, „Men“, „Man to Man“ und „Men's Life“, und die auch nur von Männern konsumiert wurden, darunter vielen, die kriegsbedingt in anderen Ländern Erfahrungen mit Sexualität und Gewalt gemacht hatten, von denen im Amerika der Nachkriegszeit nicht erzählt werden konnte. Wahre Geschichten wurden natürlich auch in diesen Magazinen nicht erzählt, obwohl sie oft auf dem Wort „true“ beharrten. Aber sie waren so etwas wie die Kehrseite einer hysterisch sauberen Zivilisation, sie schwitzten sich quasi im schwül-exotischen Untergrund eines prüden Doris-Day-Amerika aus.

Vor allem wird hier ein brutaler Geschlechterkampf geführt, in dem die enthemmte Frau als Wunsch- und Schreckbild zugleich aufs Titelblatt gepinselt wurde. Diese Frau muss in ihre Schranken gewiesen und auf sadistische Weise bestraft werden! Aber manchmal spürt man auch den Drang, sich ihr masochistisch zu unterwerfen! In diesen Männerfantasien sind Lust und Gewalt untrennbar (und buchstäblich) aneinander gefesselt. Und in symbolischen Bildern für eine bevorstehende Penetration bedrohen Männer gefangene Frauen mit Dolchen.

Nein, eine herrschafts- und gewaltfreie Begegnung der Geschlechter ist hier nicht vorstellbar. Als sie dann aber doch vorstellbar wird, im Zuge der sexuellen Befreiung in den späten sechziger Jahren und außerhalb dieser Magazine, ist deren Ende abzusehen. Der „Playboy“, einer der Hauptkonkurrenten, zeigt im Jahr 1969 die erste ganz nackte Frau. Und die signalisiert, dass Sex auch ohne Schmerz eine schöne Sache sein könnte.